

MIT EINEM OLDTIMER UM DEN HALBEN ERDBALL

Freising ist für sie längst nicht der Mittelpunkt der Welt. Aber die Domstadt war für Sabine Hoppe und Thomas Rahn der Ausgangspunkt für eine außerordentliche Reise. Mit ihrem Oldtimer sind die beiden ein Jahr lang durch 17 Länder bis nach China gefahren und haben erfahren, was Gastfreundschaft alles bewirken kann.



Der „Sitz der Geister“: Sabine Hoppe und Thomas Rahn danken an einem „Ovoo“ in der Mongolei für eine gut überstandene Etappe auf ihrer Weltreise. Mehr Fotos gibt's auf www.merkur-online.de. FOTOS: PRIVAT

Zwei Weltenbummler geben sich die „volle Dosis“

„Bis ans Ende der Welt“ hatte es Sabine Hoppe und Thomas Rahn verschlagen. Mit ihrem Oldtimer-Lkw starteten sie im November 2009 von Freising aus eine gigantische Reise bis nach China. Nach 33 000 Kilometern sind sie zurück in der Heimat, um von ihren Abenteuer zu erzählen – von unheimlicher Stille, überwältigender Gastfreundschaft und Schnittlauch-Düften in der Steppe.

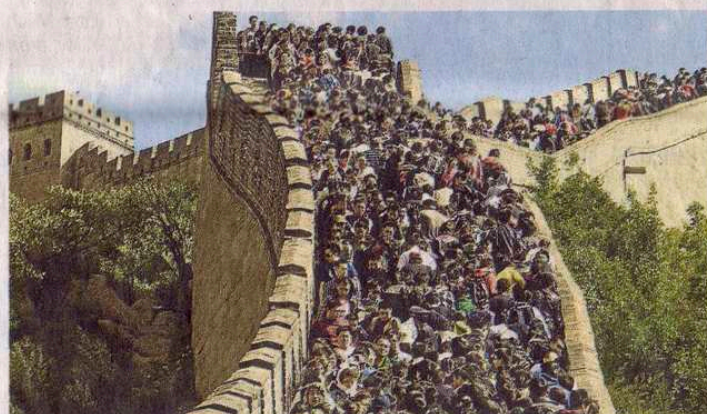
VON PHILIPP POPP

Freising – Den Traum von einer Weltreise haben viele in ihrer Kindheit. Erfüllen können sich diesen Wunsch aber nur wenige. Thomas Rahn gehört zu den Glücklichen: Mit seiner Freundin Sabine Hoppe fasste sich der Amberger ein Herz und bereiste mit einem Rundhauber-Oldtimer – Baujahr 1977 – die Welt. Von Deutschland und über Österreich ging es Richtung Osten, durch Slowenien und Ungarn und weiter über Griechenland in die Türkei. Zwischenstation machten die beiden im Iran, in Turkmenistan und in Usbekistan. Danach ging es in die russische Altai-Region und in die Mongolei – und schließlich nach China.

Die beiden nutzten die einmalige Gelegenheit auch für einen anderen Zweck: Rahn, der in München Architektur und in Freising Forstwissenschaften studiert hat, arbeitet an seiner Promotion über die Umweltwahrnehmung in der Gesellschaft. So eignete sich diese Reise auch, um mit den Einwohnern Interviews über dieses Thema zu führen. Sabine Hoppe studiert Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und arbeitete während der Reise an ihrer Diplomarbeit. Sie nutzte die Chance, für die Menschen Bilder zu malen – und zu sehen, wo die kulturellen Unterschiede in Sachen Kunstvorstellung liegen. Auf dieser einjährigen Rei-



Keinerlei Berührungängste zeigte diese Gruppe junger Chinesen, die Sabine und Thomas im Reich der Mitte trafen.



Eine endlose Menschenmasse schlängelt sich über die chinesische Mauer – Sabine Hoppe und Thomas Rahn waren mittendrin.



Im iranischen Skigebiet Dizin die Pisten unsicher machen – das konnte sich Thomas Rahn nicht entgehen lassen.



In die Jurten, die Zelte der mongolischen Nomaden, wurde das Reisepaar eingeladen. Dort gab es einheimische Köstlichkeiten – wie etwa gegorene Ziegenmilch.

se begegneten Sabine Hoppe und Thomas Rahn faszinierenden Menschen. Sie sahen sagenhafte Landschaften und nahmen eine Fülle von Eindrücken und Emotionen mit, die für immer ein Teil von ihnen sein werden. „Da kam man aus dem Staunen nicht mehr heraus“ – so erging es Thomas Rahn das eine oder andere Mal: ob bei den wahnwitzigen Ski-Pisten in den Bergen des Iran, in den Weiten der kasachischen Steppe oder im dem Westen so fremden China, das zum Ende der Reise „noch einmal die volle Dosis von allem war“.

Die endlosen Weiten der Mongolei waren für beide ein einzigartiges Erlebnis: Sabine Hoppe hatte sich darauf ganz besonders gefreut – ihre Erwartungen wurden übertroffen. Diese unglaubliche Stille. „Nicht einmal das Zirpen einer Grille hörte man“, erzählt sie. Und da war auch noch

der Wilde Lauch, der überall in der Steppe wächst: „Wenn man am Morgen aufwachte, roch es überall nach frischem Schnittlauch – das war schon merkwürdig.“

In der Einsamkeit konnte man aber erstaunlich gut navigieren. Der Grund dafür waren die „Ovoos“ – so eine

„Ich hoffe, dass ich mit offenen Augen durchs Leben gehen werde und so vielleicht einen Teil der mir entgegengebrachten Gastfreundschaft zurückgeben kann.“

SABINE HOPPE

Art Wegweiser in der Steppe. Diese sind nach dem Volksglauben der Sitz der Geister. Bei ihnen bedankt man sich, wenn man beispielsweise einen gefährlichen Pass sicher überquert hat, indem man zu Fuß oder mit dem Fahrzeug den Ovoo dreimal umrundet. China, das eigentlich gar

nicht das ursprüngliche Ziel der Reise war, war zum Ende hin noch einmal ein richtiger Höhepunkt: Eigentlich wollten Hoppe und Rahn in den Südosten von Russland, nach Wladiwostok. Vor den Toren Chinas traf man aber alte Bekannte, Reisende, die man in Griechenland kennengelernt

hatte. Und so entschied sich die neu gefundene Gruppe, die Tour in den bevölkerungsreichsten Staat der Erde zu wagen. Wagen da deshalb, da allein die Einreise ein an aufregendes und teures Ü: Unterfangen ist: So brauche man als Reisender mit Fahrzeug in China einen gesondert lerten chi-

nesischen Führerschein und zudem eine chinesische Versicherung.

Obendrein musste die Reisegruppe jede Route mit einem chinesischem Guide, also einer Art Reiseführer, absprechen. Der begleitete die Wagenkolonne während des kompletten China-Aufenthaltes. „Er war sehr nett und guter Laune. Dennoch ist es ein komisches Gefühl, plötzlich eine Art Aufpasser an der Seite zu haben“, erzählt Rahn.

Komplett durch China – 5500 Kilometer in 44 Tagen – war zum Ende hin „die volle Dröhnung“ für Sabine und Thomas: „Es war immer was los, vor allem gab es ständig eine Geräuschkulisse“, meint Rahn. „Wenn man mal kurz abschalten und seine Ruhe haben wollte, war das kaum möglich“, fügt Hoppe hinzu. Doch auch wenn das Land etwas anstrengend gewesen sei, bereuen es die beiden nicht,

ten sich, dass wir ihr Land besuchten“, erinnert sich Rahn. Wenn man nach der nächsten Bushaltestelle fragte, wurde man da einfach hingefahren. „Manch einer lässt sich dann nicht einmal davon abhalten, auch noch das Busticket zu bezahlen.“ „Welcome to Iran“ – diesen Satz hört man oft in diesem Land, erzählt Sabine Hoppe. „Wir sollten unsere ausländischen Gäste auch öfter so begrüßen.“ Man glaube gar nicht, was so ein einfacher Satz ausmache.

Bei ihren zahlreichen Einladungen und Abenden mit den Menschen der verschiedenen Länder wurde den beiden auch klar: Man braucht keine gemeinsame Sprache, um sich zu verständigen. „In

„Diese vermeintliche Sprachhürde, die eigentlich keine ist, hält viele von solchen Reisen ab.“

THOMAS RAHN

den Jurten der mongolischen Nomaden beispielsweise haben wir uns größtenteils mit Gestik und Mimik unterhalten oder Bilder auf die Erde gemalt – und es funktionierte wunderbar“, so Rahn weiter. „Ich denke, diese vermeintliche Sprachhürde, die eigentlich keine ist, hält viele von solchen Reisen ab.“

Sabine Hoppe und Thomas Rahn empfinden die Erlebnisse des vergangenen Jahres als große Bereicherung: „Wir haben unglaublich viel gelernt und erfahren, so dass es nun gut tut, diese Fülle an Eindrücken etwas setzen zu lassen.“ Dazu haben sie jetzt während des Heimaturlaubs viel Zeit. Mitte Februar ziehen die beiden wieder los. Von Laos aus, wo ihr Oldtimer wartet, weiter durch Südostasien.

Gut zu wissen:

Sabine Hoppe und Thomas Rahn veranstalten in Freising einen Diavortrag über ihre Weltreise. Wer auch ein wenig Fernweh schnuppern möchte, hat am 9. Februar um 19 Uhr im Lindenkeller Gelegenheit dazu.